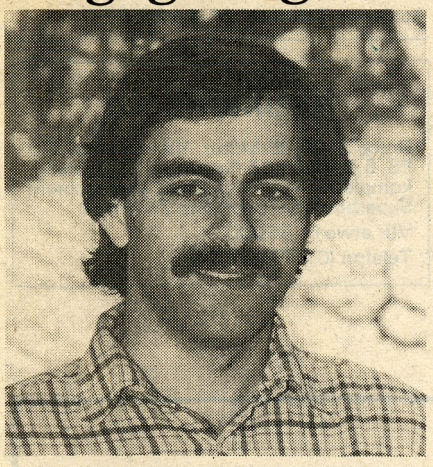
Begegnung mit Heilpflanzen



Interview mit Herrn Martin Koradi

Heilpflanzen und Naturheilmittel bekommen in der Bevölkerung einen immer grösseren Stellenwert. Dies bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Krankenpflege. Um diesem Trend etwas auf die Spur zu kommen, bringen wir ein Interview mit dem Winterthurer Martin Koradi. Er unterrichtet im Bereich «Heilpflanzen und Naturheilmittel» an verschiedenen Krankenpflegeschulen und führt Weiterbildung an Spitälern durch.

St. J. Herr Koradi, wie sind Sie zu den Heilpflanzen gekommen?
Hr. K. Über meinen Beruf. Ich bin dipl. Drogist, leitete eine Kräuterdrogerie und habe mich schon früh auf dieses Gebiet spezialisiert. Als dann mein Buch «Heilpflanzen-Therapie» erschien, beschloss ich, mich selbständig zu machen. Seither bin ich vollamtlich Lehrer und Kursleiter im Bereich «Heilpflanzen und Gesundheit». Ausserdem schreibe ich für Gesundheitszeitschriften.

St. J. Sie unterrichten an Krankenpflegeschulen. Warum halten Sie es für wichtig, dass Krankenschwestern und -pfleger über Naturheilmittel Bescheid wissen?
Hr. K. Erstens weil sie vor allem in der Gemeindekrankenpflege oft sehr direkt mit solchen Mitteln konfrontiert werden und es von Vorteil ist, wenn sie sich ein Urteil bilden können. Zweitens gibt es immer mehr chemiekritische Patienten. Deren Vertrauen kann nur gewinnen, wer einigermassen mitreden kann und Offenheit signalisiert. Wenn diese Vertrauensbasis einmal hergestellt ist, erzählen die Leute auch, was sie neben der Behandlung noch alles an mehr oder weniger zweckmässigen Naturheilmitteln verwenden, und sie sind leichter führbar, wenn es wirklich mal darauf ankommt.

St. J. Kommen Sie bei Ihrer Tätigkeit nicht in Konflikt mit der Schulmedizin?
Hr. K. Nein, denn ich achte darauf, neben den vielen Möglichkeiten auch die Grenzen der Naturheilmittel deutlich aufzuzeigen. Ich setze mich für ein sinnvolles Miteinander ein, nicht für ein Entweder-Oder. Erfreulicherweise kommen in zunehmendem Mass sogar Ärzte in Heilpflanzenkurse, um sich weiterzubilden.

St. J. Finden Ihre Kurse in der Natur statt?
Hr. K. Bei Kurzweiterbildungen von 3 bis 4 Lektionen ist das leider nicht möglich. Es ist mir jedoch sehr wichtig, den Kontakt mit der Natur zu vermitteln. Ich weiss, Ehrfurcht ist nicht mehr das modernste Wort, aber wer den Wundern der Natur und ihren Kräften begegnet, kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und wer über die Natur staunen kann, geht auch sorgsam mit ihr um. Der verlorene Kontakt mit der Natur ist wohl für viele unserer heutigen Probleme mitverantwortlich. Wir fliegen nach Korsika oder Kreta, um ein Stück Natur zu erleben, dabei kennen wir oft nicht einmal mehr unsere engere Heimat. Mir ist es ein Anliegen, den Menschen die Reichhaltigkeit unserer einheimischen Pflanzenwelt zu zeigen. Darum führe ich jedes Jahr in der Lenk im Simmental Heilpflanzen- und Gesundheitswochen durch. Die Lenk ist eines der schönsten Naturparadiese und sehr reich an Heil- und Alpenpflanzen. Dieses Jahr sind in der Kurswoche vom 26. Juli bis 2. August noch einige Plätze frei (siehe Kasten).

St. J. Möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern zum Abschluss sonst noch etwas sagen?
Hr. K. Sehr am Herzen liegt mir folgendes: Ich treffe oft Menschen, die aus irgendeinem Grund von der Schulmedizin enttäuscht sind und sich dann plötzlich sagen: «Ab jetzt keine Chemie mehr, nur noch Naturheilmittel.» Das halte ich aus zwei Gründen für problematisch: Erstens brauchen wir in bestimmten Fällen halt die Chemie, und zweitens bleibt ein so plötzlicher Wechsel oft zu oberflächlich. Wer Naturheilmittel einnimmt und gleichzeitig seinen krankmachenden Lebensstil weiterführt, betrügt sich selbst. Naturheilmittel müssen in eine Lebensweise eingebettet sein, die Gesundheit und Wohlbefinden fördert.

St. J. Herr Koradi, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Stellenjournal Juli 1987